



Allgemeine
Handlungszeitchrift
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postverendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)

Achter

Pesth, Sonnabend, den 28. November.

Jahrgang.

Ueber den Einfluß der Schrift auf die
 Sprache.

(Beschluß.)

Was hat zu allen diesen Veränderungen der Sprachen die Schrift beigetragen? wir müssen antworten: wenig oder nichts. Eine blühende Literatur kann allerdings auf eine Zeit lang eine Form der Sprache aufrecht erhalten, auch wenn sie im Volk bereits untergegangen ist. So sind eine Menge Werke im Sanskrit zu einer Zeit geschrieben worden, als diese Sprache keineswegs mehr die Volkssprache war, und das Prankrit sich zum alten reinen Sanskrit verhielt, etwa wie das Arabische zum Hebräischen. Aber diese Perioden hoher Kultur sind noch immer in der Weltgeschichte, wenigstens so lange nicht die Buchdruckerkunst die Literatur zum Eigenthum der Mehrzahl des Volks gemacht hatte, — mehr oder minder kurz gewesen, und sobald durch Krieg und Noth die Literatur mit der hohen Zivilisation untergegangen, trat auf Einmal die neue Sprache schon gebildet hervor: so die romanischen Sprachen einige Jahrhunderte nach dem Untergang des römischen Reichs, so die neupersische drei Jahrhunderte nach dem Sturz der Sassaniden. Mit dem ersten Wiederaustritt einer persischen Literatur nach dem Untergang der alten durch die Zertrümmerung des Reichs steht die neue Parssprache

gebildet da, zwar auffallend minder mit dem arabischen vermischt, als später, aber in den Formen und Beugungen wesentlich dieselbe, wie sie noch jetzt ist.

Es ist oben schon erwähnt worden, daß man öfters als eine charakteristische Eigenschaft der Bilderschrift den Mangel an grammatischen Formen in der Sprache bezeichnet hat: dies geschah theils mit Beziehung auf das Chinesische, theils auf das Koptische. Nun ist zwar keine mit Bilderschrift geschriebene Sprache bekannt, die einen Reichthum von Beugungen enthielte, wohl aber Sprachen, die niemals mit Bilderschrift geschrieben wurden, und doch gar keine Beugungen haben. Unser Verfasser führt in dieser Beziehung eine fast komische Vergleichung des Englischen mit dem Koptischen durch. Die Vergleichung ist richtig, aber sie geht noch viel weiter als den bloßen in die Augen fallenden Mangel an grammatischen Formen, denn das Koptische, — angenommen, aber nicht zugegeben, daß es ganz dasselbe mit dem Aegyptischen sei, — hat eine Aehnlichkeit mit dem Englischen, die vieles erklärt: es befindet sich nämlich in demselben Falle mit dem Bengali und ist durch den Zusammenfluß mehrerer Sprachen und Völker entstanden, auch ist die Hieroglyphenschrift wahrscheinlich viel älter als die Sprache. Die Priesterzivilisation von Merroe rückte erwiesener Maßen den Nil abwärts: ein dichter Schleier deckt zwar den Ursprung und die älteste Ge-

schichte des ägyptischen Volkes, allein so manche Andeutungen über die Verbindung mit den südlichen Reichen machen es im hohem Grade wahrscheinlich, daß Kolonien aus den gebildeten Staaten des Südens den rohen Uferanwohnern des Nils mit ihrer Kultur auch das Joch ihrer Herrschaft auferlegten, und die Sprachen der Sieger und Besiegten sich auf eine Art vermengten, daß wir bei den schwachen Ueberresten, die wir davon besitzen, nicht mehr im Stande sind, diese Amalgation zu erkennen und nachzuweisen.

Das auffallendste Beispiel von Mangel an allen Beugungen bietet das Malayische: die Hauptwörter haben weder einen Unterschied von Einzahl und Mehrzahl, noch ein Geschlecht oder Beugungsfall. Die Eigenschaftswörter bleiben stets dieselben, haben auch keine besondere Form für die Steigerung; die Fürwörter haben nur die drei Personen, aber weder eine Mehrzahl, noch Geschlecht, noch Beugungsfall, und selbst das Zeitwort erleidet nicht die mindeste Veränderung. Bei dieser bis ins Unglaubliche gehenden Einfachheit ist es begreiflich, daß das Malayische nur einen einzigen Nebendialekt hat. Was ist aber diese Sprache und ihre Schrift? Die weit verbreitete malayische Sprache wird nirgends im Innern einer größern Insel, einen Theil von Sumatra ausgenommen, gesprochen, sondern fast immer nur an Küsten. Man hat die Wortmasse derselben analysirt, und den Ursprung der verschiedenen Bestandtheile nachgewiesen: von hundert Wörtern gehörten 27 dem ursprünglichen Malayischen an, *) 50 den verschiedenen polinesischen Sprachen, 16 dem Sanskrit, fünf dem arabischen, und zwei andern Sprachen. Jedenfalls ist das Malayische eine Sprache, wie sie nur in dem indischen Archipel entstehen konnte: zusammengewürfelt aus einer Menge anderer und darum auch aller Beugungen gänzlich entkleidet.

Wenn es in der Natur der Sache liegt, daß die Bilderschrift der Buchstabenschrift voranging, und daß sie wesentlich tiefer steht, als die letztere, weil sie ihr Ziel, eine vollständig durchgeführte Zeichenschrift nicht erreichen kann, so heißt es jedenfalls ihre Wirkung bedeutend überschätzen, wenn man behauptet, daß sie die Sprache in gewissen Formen festbanne, und daß sie die Beugungsfähigkeit der Haupt- und Zeitwörter zu hindern im Stande sei. Festbannen kann eine idiographische Schrift die Sprache darum nicht, weil sie nur den Gedanken, nicht den Laut ausdrückt: in dieser letzten Be-

*) d. h. man wußte keinen Ursprung von ihnen anzugeben.

ziehung hat die Buchstabenschrift eine weit größere Wirkung: klassische Schriften einer Sprache erhalten Worte, Ausdrücke und selbst Töne, die vielleicht ohne die Lautschrift längst untergegangen wären: dieser Art ist z. B. der Koran, die verschiedenen Uebersetzungen der Bibel u. dgl. Aber dasselbe bewirken auch Gedichte, die im Munde des Volks fortleben: Homer und Ossian, so lange nur im Munde des Volks aufbewahrt, haben gewiß von der alten Sprache mehr erhalten, als außerdem auf die spätern Zeiten der Griechen und Römer gekommen wäre.

Die eben angeführten Beispiele beweisen, daß nicht ursprüngliche, sondern entartete, tausendfachem Wechsel unterworfenen Sprachen die Beugungsfähigkeit am meisten verloren haben, eine Sache, deren Erklärung übrigens nicht ferne liegt, indem verschiedene Völker bei ihrer Vermengung von einander wohl die Worte, aber nicht auch die Beugungen entlehnen konnten, da diese jedes seiner Sprechweise widerstrebend fand. Die manigfachen Beispiele dieser Erscheinung, die man mehr oder minder historisch nachweisen kann, erhalten eine neue Bestätigung durch eine Thatsache, die vor unsern Augen vorgeht, freilich aber allzu wenig beachtet wird, so wichtig sie auch in linguistischer Beziehung ist; wir meinen die Entstehung neuer Sprachen in mehreren Ländern Amerikas, namentlich in Westindien, wo die Negerrace entschrieben das Uebergewicht hat, und nun die gerabredete Sprache ihrer Herren auf eine so seltsame Art umwandelt, daß man nur an den einzelnen Worten, selten jedoch an Konstruktion und Beugungsformen den Ursprung erkennt.

Diese Sprachen wurden fast in ihrem Entstehen zur Schriftsprache, indem die Geistlichen, welche die Negerrace unterrichteten, die Nothwendigkeit erkannten, ihren Unterricht zugleich auf die intellektuelle Bildung zu gründen und deshalb sie im Lesen und Schreiben unterwiesen. Werden aber diese Schriften die Sprachen zu fixiren vermögen? gewiß nicht. Diese Sprachen, in ihrer ersten Bildung begriffen, werden noch manigfach sich ändern, und wahrscheinlich werden die Aenderungen im Laufe einer kurzen Zeit ziemlich bedeutend sein, weil eines Theils die Elemente, die ihre Entstehung veranlaßten, noch fortwirken, und andere leicht dazu kommen könnten.

Vergleicht man damit zwei andere Sprachstämme, den slawischen und semitischen, so stößt uns hier eine Tenacität in den Formen auf, die aus Unglaubliche gränzt. Wer das Slawische aus den Zeiten Cyrills kennt, also aus dem 9ten und 10ten Jahrhundert, wird

ohne t
stehen
wische
bei w
Festha
Auffa
dem a
präsen
anneh
hat,
hiebei
Eigen

das H
geschri
als ta
näher,
Schwe
hunge

men,
gering
und da
Sprach
andern

U n l
ge i

Gespan
faltig
neuen
der Go
wird.
als De
Fr. Ja
v. Hod
v. Lör
Festeti
ó (M

*) 1
C
d
**) 9
v

ohne sonderliche Mühe die ostslawischen *) Sprachen verstehen, und auch die schon etwas abweichenden westslawischen Dialekte sich zu eigen machen. Doch dies ist noch bei weitem der geringere Beweis von dem Hartnäckigen Festhalten an den allgemeinen Normen der Sprache; das Auffallendste ist der Umstand, daß das Slawische von dem alten asiatischen Stamme, als dessen nächsten Repräsentanten wir das allein näher bekannte Sanskrit annehmen müssen, bei weitem mehr Formen bewahrt hat, als andere arische Sprachen: bemerkenswerth ist hierbei namentlich die Beugung der Hauptwörter und Eigenschaftswörter.

Eben so ist der Fall mit den semitischen Sprachen; das Hebräische, das schon vor dreithalbttausend Jahren geschrieben wurde, steht dem Arabischen, das erst mehr als tausend Jahre später zur Büchersprache wurde, weit näher, als z. B. das Deutsche dem Dänischen oder Schwedischen (?), die Formen sind mit geringen Abweichungen durchaus dieselben.

Aus allem diesem läßt sich mit Sicherheit abnehmen, daß die Schrift auf die Sprache einen bei weitem geringern Einfluß ausübt, als man gewöhnlich glaubt, und daß die Ursachen des Wechsels oder Bestandes der Sprachen und ihrer Tenacität in den Formen von ganz andern viel tiefer liegenden Ursachen abhängen.

Anlegung einer neuen für den Handel geeigneten Ortschaft in der Schimeger Gespannschaft **).

Am 23. und 24. Oktober wurde in der Schimeger Gespannschaft auf dem sogenannten Rakonyer und Dreifaltigkeits-Felde an dem Flusse Mur, der Grund zu der neuen Ortschaft Új Légrad (Neu-Beograd) gelegt, die in der Folge ein bedeutender Handelsplatz für Ungarn sein wird. Von Seite des Schimeger Komitats erschienen als Deputirte, der Assessor der Komitats-Gerichtstafel, Hr. Ignaz von Vercy, der Stuhlrichter Hr. Ambrosius v. Hochreiter und der Komitats-Ingenieur Hr. Nikolaus v. Sörök, von Seiten des Grundherrn, Ladislaus Graf Festetics, die Beamten der Herrschaft Esurgo. Aus Ó (Alt-) Beograd hatten sich fast alle Landwirthe, über-

dies aber viele benachbarte Grundherren und Landwirthe eingeschunden. Nachdem Hr. Ignaz v. Vercy in einer kurzen Rede den Zweck der Versammlung auseinandergesetzt hatte, wurde zur Vertheilung des Grundes geschritten. Zuerst wurde der aus 10 Erbjochen bestehende große Platz, dann der Grund für die römisch-katholische, evangelisch-lutherische und reformirte Kirche, für die drei Pfarrwohnungen und die Wohnungen der Lehrer, für die herrschaftlichen Wohnungen und das Gemeindehaus ausgemessen, dann die Wohnplätze in den Gassen für die künftigen Einwohner vertheilt. Die Lage von Neu-Beograd am Zusammenfluß der Flüsse Mur und Kanischa, auf einem erhöhten Orte, von einer Seite von Weinbergen und Wäldern umgeben, von einer Seite offen und wegen seines erhabenen Standpunktes auf der halben Insel Muraköz sichtbar und derselben gleichsam dominirend, ist sehr angenehm. Interessant ist dieser Ort, weil hier der Leonidas der Ungarn, Nikolaus Zrinyi ein Schloß hatte, dessen Platz jetzt freilich mit Weinstöcken besetzt und nur noch an den Schanzen kennbar ist. Zwischen diesem Schloß und der jenseits der Mur gelegenen Feste kämpfte der Held Zrinyi, als er erst 16 Jahre alt war, auf seinem Pferde die Mur durchschwimmend, mit einem Türken und besiegte ihn. An einer Seite der neuen Ortschaft entspringt auf einem Hügel eine Krystallquelle, die noch heutzutage den Namen Zrinyikút (Zrinyibrunn) führt. Neu-Beograd dürfte in der Folge der Schlüssel des ungarischen Handels mit Steyermark und Italien werden. Nur eine Stunde weit von Neu-Beograd ergießt sich die Mur in die Donau. Die Kanischa kann einen schiffbaren Kanal abgeben, und Neu-Beograd mit der Stadt Groß-Kanischa verbinden, und mit der Zeit kann die neuangelegte Ortschaft mittelst des Fließens Völöske mit dem Flusse Zala und dem Plattensee (Balaton) in Verbindung gesetzt werden. Bei dem Festmahl wurde mit Dank des verewigten Kaisers und Königs Franz I., der zur Erbauung der neuen Ortschaft seine allerhöchste Bewilligung erteilte, erwähnt, und nach den Toasten auf den Kaiser und König Ferdinand, auf die benachbarten Gespannschaften Zala und Schimeg, und den Grundherrn Graf Ladislaus Festetics, auch der Toast auf den ungarischen Patrioten Grafen Széchenyi mit dem Beisatz ausgebracht: „Daß er, so wie er bereits auf einem ungarischen Dampfschiff bis Szegedin fuhr, auf einem solchen auch einst bis Neu-Beograd ankommen möge!“

*) Unter dem ostslawischen Stamme versteht man die Sprache der Russen, Serben und Kroaten, unter dem westslawischen Polen, Böhmen und Wenden.

**) Nach einem Bericht im „Jelenkor“ mitgetheilt von K-y.

Die Werkzeugfabrik der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Hohenheim in Württemberg, liefert nun jährlich 200 bis 300 Modelle und 300 bis 400 Geräthschaften für den Verkauf.

Nach der neuen Ordnung zahlen in Frankreich Seidenfoulards 11 Fr. das Kilogramm, Wolle 12 Proz. vom Werth, Berlinerblau $1\frac{1}{2}$ Fr. d. Kil., Zink 10 Cent. die 1000 Kil., Schiefersteine, nicht über 7 Zoll breit, 2 Fr. die 1000 Stück.

Die österreichische Regierung hat mit den Bankquiershäusern Rothschild, Geymüller, Arnstein & Eskales und Cina ein Anlehen von 50 Millionen Gulden in 3 Proz. Metalliques zu 75 Proz. abgeschlossen. Diese Papiere werden im künftigen Monat auf der Wiener Börse erscheinen.

Nach einem Vertrag der griechischen Regierung mit Hrn. Cochran soll um die Mitte Septembers eine regelmäßige Verbindung durch Dampfsschiffe zwischen dem Pyraus, Neapel, Marseille, Smirna und Konstantinopel eröffnet werden. Die Fahrt zwischen dem Pyraus und Marseille wird künftig in 8 oder 9 Tagen gemacht werden, die nach Konstantinopel in höchstens $5\frac{1}{2}$ Tagen. Der Kontrakt ist auf 12 Jahre geschlossen; doch darf die griechische Regierung, unbeschadet desselben, auch Kontrakte mit andern Personen wegen der Dampfsschiffahrt nach denselben Häfen eingehen.

In Süd-Karolina gibt es jetzt eine Eisenbahn, welche gewiß die längste der ganzen Welt ist; sie beginnt zu Charleston und geht bis Hamburg am Savannahflusse; dies macht eine Länge von 153 engl. Meilen. Diese Bahn, welche man im Jahr 1830 begonnen hatte, ward im Jahr 1833 beendigt.

K o r r e s p o n d e n z - N a c h r i c h t e n.

W i e n , 24. Novemb. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 101 $\frac{1}{4}$; 4 Proz. 99 $\frac{1}{4}$; Rothschildische 100 Guldenloose 218; Partiale —; Anlehen von 1834 585 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1376 $\frac{1}{4}$.

Intelligenzen.

K u n d m a c h u n g.

In der k. Freistadt Bartfeld ist eine Unterförsterstelle mit einem jährl. Gehalt von 100 fl. C. M. dann einem in 24 Mezen Haber, und 36 Zentner Feu bestehenden Pferd-Deputat, ferner 6 Klafter Brennholz neu errichtet worden. Alle Jene die sich um diese erst bemeldete Bedienstung zu bewerben gedenken, haben ihre, mit allen, über ihre hierzu erforderlichen Fähigkeiten, dann etwaige frühere Dienste, so wie über ihre sittliche Lebensweise lautenden Zeugnissen versehenen Gesuche, binnen 6 Wochen vom Tage dieser Verlautbarung gerechnet, unmittelbar bei dem städtischen Bartfelder Magistrat einzureichen. Ofen, den 22. November 1835.

K u n d m a c h u n g.

Auf Anordnung einer hochl. k. ung. Hofkammer wird hiemit zu Wissen gemacht, daß auf dem, im Löbl. Baranyaer Komitat liegenden, zur k. Fiskal-Herrschaft Mindszent gehörigen Präbium Szent-Martony, am 30. November l. J., vormittag, beiläufig 4700 Zentner Feu und 600 Zentner Grumet, mittelst öffentlicher Versteigerung an Meistbiethende veräußert werden.

Ofen, den 11. November 1835.

P e s t h e r G e t r e i d e m a r k t.

Pesther Mezen (Am 27. November.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinäres fl. kr.
Weizen	8. —	7. 15	6. 45
Halbfrucht	6. —	5. 30	— . —
Roggen	4. —	3. 45	3. 30
Gerste	3. 24	3. 15	— . —
Hafer	2. 33	2. 30	2. 15
Kukuruz	3. —	2. 54	2. 45

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.

Nicht

Neue
eute
dürre
neu
(Mitge

Entsch
sucht de
Heilmitt
S
Szigett
am 25.
die nach
Jahren
der vo
pals
weide

*) W
**) Fr
an
w
w
be